

Andrea Franc

# Wie die Schweiz zur Schokolade kam

Der Kakaohandel der Basler Handelsgesellschaft  
mit der Kolonie Goldküste (1893–1960)





Basler Beiträge  
zur Geschichtswissenschaft

Band 180

Begründet von  
E. Bonjour, W. Kaegi und F. Staehelin

Weitergeführt von  
F. Graus, H. R. Guggisberg, H. Lüthy,  
M. Mattmüller und W. Meyer

Herausgegeben von  
S. Burghartz, K. v. Greyerz, H. Haumann,  
G. Kreis, J. Mooser, A. v. Müller, C. Opitz,  
M. Schaffner und R. Wecker

Andrea Franc

# Wie die Schweiz zur Schokolade kam

Der Kakaohandel der Basler Handelsgesellschaft  
mit der Kolonie Goldküste (1893–1960)

Schwabe Verlag Basel

La Faculté des sciences économiques et sociales de l'Université de Genève,  
sur préavis du jury, a autorisé l'impression de la présente thèse,  
sans entendre, par là, émettre aucune opinion sur les propositions qui  
s'y trouvent énoncées et qui n'engagent que la responsabilité de leur auteur.  
Genève, le 17 juillet 2007

Le doyen Pierre Allan

Publiziert mit freundlicher Unterstützung der Welinvest AG,  
der Barry Callebaut AG und der Nestlé S.A.



Abbildung auf dem Umschlag: Missionskaufmann Hafermalz  
im Hof der MHG in Accra, zum Trocknen ausgelegter Kakao.  
© mission 21: BMA, Ref.no. QU-30.003.0137.  
«BMF Accra yard, Hafermalz». Accra, 1.1.1904–31.12.1905 (Ausschnitt).

Dieses E-Book ist seitenidentisch mit der Printausgabe von 2008.

Copyright © 2017 Schwabe AG, Verlag, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschliesslich seiner Teile  
darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert  
oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Gesamtherstellung: Schwabe AG, MuttENZ/Basel, Schweiz

ISSN 1661-5026

ISBN Printausgabe 978-3-7965-2409-7

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7965-3693-9

[rights@schwabe.ch](mailto:rights@schwabe.ch)  
[www.schwabeverlag.ch](http://www.schwabeverlag.ch)

# Inhalt

---

<b>Dank</b> .....	9
<b>Einleitung</b> .....	11
Die Schweizer Schokolade .....	11
Der Kakaohandel der Basler Handelsgesellschaft mit der Kolonie Goldküste .....	13
Forschungslandschaft .....	17
Die Schweizer Wirtschafts- und Überseegeschichte .....	17
Afrikanische Geschichte .....	25
Kakao und Schokolade .....	31
Entwicklungszusammenarbeit .....	34
Imperialismus .....	37
Das Firmenarchiv der Basler Handelsgesellschaft (BHG) .....	40
Forschungsfrage .....	41
Methode .....	44
Aufbau der Arbeit .....	46
Bemerkungen .....	48
<b>I. Vom Kakao zur Schokolade</b> .....	49
1. Kakao und Schokolade .....	49
1.a) Die Speise der Götter .....	49
1.b) Die Eroberung Europas .....	50
1.c) Die Entstehung der Schweizer Schokoladenindustrie ..	52
1.d) Strukturwandel im Kakaoanbau .....	53
2. Kolonialisierung und Übergang zum «legitimen» Handel .....	56
2.a) Handel mit Sklaven und Palmöl: das 19. Jahrhundert ...	56
2.b) Der Kakaoboom .....	59
2.c) Die Briten und der junge Staat Ghana .....	61
2.d) Kakaohandel im 20. Jahrhundert .....	64
3. Die Basler Mission und der Handel .....	67
3.a) Die Basler Mission .....	67
3.b) Die Gründung der Basler Missionshandels- gesellschaft (MHG) .....	70
3.c) Die Anfänge der Handelsgesellschaft an der Goldküste .....	73

4.	Afrikanische Bauern und Basler Missionare .....	77
4.a)	Erste Versuche mit Kakao .....	77
4.b)	Tetteh Quarshie .....	78
4.c)	Ein historischer Export .....	80
4.d)	Wie die Basler Handelsgesellschaft ihre Geschichte entdeckte .....	82
4.e)	Die Kakaoproduktion wird zum Dorn im Auge der Missionare .....	84
<b>II.</b>	<b>Kakaohandel 1893–1918</b> .....	87
5.	Die Anfänge des Kakaohandels .....	87
5.a)	Die Faktoreien an der Goldküste um die Jahrhundertwende .....	87
5.b)	Der Kakaoeinkauf .....	89
5.c)	Konkurrenzfirmen und Kartelle .....	92
6.	Die Reformen von 1909 .....	95
6.a)	Die «Handlungsfrage» .....	95
6.b)	Vom Missionar zum Kaufmann .....	98
7.	Der Kakaohandel .....	102
7.a)	Trockenmaschinen, Lastwagen und Brücken .....	102
7.b)	Der Einstieg Asantes in den Kakaohandel .....	105
7.c)	Die anderen Firmen .....	107
8.	Die MHG als europäische Handelsgesellschaft .....	111
8.a)	Das Kakaohändlernetz in Europa .....	111
8.b)	Alltag in der Basler Misionshandelsgesellschaft .....	114
8.c)	Der Kakaohandel an der Goldküste während des Ersten Weltkriegs .....	117
<b>III.</b>	<b>Kakaohandel in der Zwischenkriegszeit</b> .....	121
9.	Die Trennung von der Mission und die Gründung der UTC ....	121
9.a)	Deutschfreundlichkeit, Trennung von der Mission, Konfiszierung .....	121
9.b)	Die Gründung der UTC .....	125
9.c)	Die Unternehmer der Goldküste .....	129
9.d)	Die ersten Jahre der UTC an der Küste .....	132
10.	Die UTC als internationales Netzwerk .....	136
10.a)	Die neuen Firmen OBL und Afram und der neue Kakaohandel .....	136
10.b)	Die UTC verändert sich .....	139

11.	Die UTC an der Goldküste . . . . .	142
	11.a) Die Beziehung zu den Einheimischen . . . . .	142
	11.b) Neue Herausforderungen in der Vorkriegszeit . . . . .	147
12.	Spannungen zwischen Afrikanern und Europäern . . . . .	151
	12.a) Der grosse Kakao- <i>Hold-up</i> der Saison 1937/38 . . . . .	151
	12.b) Einheimische Verschiffer . . . . .	158
	<b>Bildteil</b> . . . . .	165
<b>IV.</b>	<b>Die 1940er und 1950er Jahre</b> . . . . .	173
13.	Der Zweite Weltkrieg . . . . .	173
	13.a) Ausbruch des Kriegs: Nichts geht mehr . . . . .	173
	13.b) Übergang zur Kriegswirtschaft in der Schweiz . . . . .	176
	13.c) Die koloniale Kriegswirtschaft der Briten . . . . .	180
	13.d) Während des Kriegs an der Küste . . . . .	182
	13.e) Handel in London und New York . . . . .	185
14.	Kriegswirtschaft nach dem Krieg . . . . .	188
	14.a) Die Handelshemmnisse nach dem Krieg . . . . .	188
	14.b) Der kontrollierte Kakaohandel in England und an der Küste . . . . .	191
15.	Die Zeit der Ghanaer beginnt . . . . .	193
	15.a) Die Basler Handelsgesellschaft als Unternehmen der Nachkriegszeit . . . . .	193
	15.b) Die wirtschaftlichen Hintergründe der Unabhängigkeitsbewegung . . . . .	198
	15.c) Afrikanisierung . . . . .	201
16.	Das Ende des Kakaohandels . . . . .	204
	16.a) Die Europäer geben den Kakaoeinkauf auf . . . . .	204
	16.b) Ghana wird unabhängig . . . . .	207
	16.c) Die UTC wird Hoflieferant . . . . .	210
<b>V.</b>	<b>Imperialismus oder Entwicklungszusammenarbeit?</b> . . . . .	213
	Schlussfolgerungen . . . . .	213
	Kriterien . . . . .	213
	Die Beziehung der BHG zur Kolonialmacht England . . . . .	215
	Die Rolle der Auslandschweizer . . . . .	219
	Trittbrettfahrerin? . . . . .	222
	Schweizer Staat und Schweizer Firma . . . . .	226
	Kartell . . . . .	230



Ideologie .....	234
Handel als Entwicklungszusammenarbeit? .....	241
Kakao und Kredite .....	244
Die Bedeutung des Kakaohandels der BHG für die Schweizer Schokoladenindustrie .....	247
Zusammenfassung und Ausblick .....	249
<b>Quellen</b> .....	255
Relevante Archive .....	255
Konsultierte Archive .....	255
Nicht konsultierte Archive .....	256
Andere Quellenarten .....	256
Verwendete Quellen .....	256
Auswahl der Quellen .....	257
Quellenkritik pro Archiv .....	258
BHG-Material im Archiv der mission 21 (BM) .....	258
Vorkriegszeit (1893–1914) .....	258
Der Erste Weltkrieg (1914–1918) .....	261
Zwischenkriegszeit, Gründung der UTC (1918–1939) ..	262
Der Zweite Weltkrieg (1939–1945) .....	264
Nachkriegszeit (1945–1957) .....	266
Unabhängigkeit (ab 1957) .....	267
Memoiren .....	268
Archiv der mission 21 .....	268
Privatbesitz .....	269
Schweizerisches Wirtschaftsarchiv (SWA) in Basel .....	269
<b>Bibliographie</b> .....	271
<b>Zeittafel</b> .....	278
<b>Glossar</b> .....	280
<b>Personen</b> .....	285
<b>Annex</b> .....	288
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	296

# Dank

---

Im Rahmen dieser Arbeit habe ich mich mit vielen Leuten über Ghana, den Kakaohandel und die Schweizer Firmen in den Kolonien ausgetauscht. Diese Gespräche, Briefe und E-Mails wurden nicht für den wissenschaftlichen Teil verwendet. Sie haben mir aber bei meiner Analyse der Aussagen, die schwarz auf weiss im BHG-Archiv vorhanden sind, geholfen. Sie haben mich eintauchen lassen in die faszinierende Welt einer Schweizer Handelsgesellschaft in Afrika und haben mir Vorurteile genommen, aber auch neue Bedenken beschert. In der Schweiz habe ich mehrere Unterhaltungen mit ehemaligen UTC-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt, die mich sehr freundlich empfangen haben. Hans Buser und René Göttin gehören der jüngeren Generation an, während Georg Caspescha und Emil Löliger noch den *Hold-up* von 1937/38 an der Goldküste miterlebt haben. Frau Elisabeth Olpe, die während des Zweiten Weltkriegs als Sekretärin für die UTC in Basel gearbeitet hat, erzählte mir, wie sie Kakaobohnen auf einem Gradierungsbrett auslegen musste, mit dem UTC-Direktor Werner Burkhard nach Bern ins Kriegsernährungsamt (KEA) fuhr, weil es dort laut Burkhard «keine fähige Sekretärin» gegeben habe, oder wie sie für Max Preiswerk seine Memoiren tippte, von denen es nur zwei Exemplare gibt und über die sie keine Auskunft geben durfte.

Während meiner Forschungszeit verbrachte ich drei Monate an der University of Ghana in Legon, wo ich versucht habe, mir ein Bild von der ghanaischen Forschung zum Kakaohandel zu machen. Sehr inspirierend waren Gespräche mit Professor Viktor K. Nyanteng vom Institute of Statistical, Social and Economic Research (ISSER), der sich in den vergangenen Jahrzehnten wie kein anderer mit der Ökonomie des Kakaohandels in Ghana auseinandergesetzt hat. Viel bedeutete mir auch ein langes Gespräch mit Emmanuel Pepira-Omani, der als junger Mann in den 1960er Jahren Forecaster für die UTC war und nun ein leitender Direktor der Kakaoverarbeitungsfabrik der Schweizer Firma Barry Callebaut in Tema, Ghana, ist. Dankbar bin ich auch für ein aufschlussreiches Gespräch mit André Porchet, Direktor von Nestlé Ghana, und dem Forecaster von Nestlé, Klutse Kudomor. Danken möchte ich auch den beiden jungen Männern aus Mampong, die mich spontan durch die «Museumsfarm» Tetteh Quarshies führten, wo – so sagten sie – die 1879 gepflanzten Kakaobäume noch immer stehen.

Ich danke Bouda Etemad, Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Genf, und Patrick Harries, Professor für Afrikanische Geschichte

an der Universität Basel, dass sie diese interdisziplinäre und interuniversitäre Arbeit unterstützt haben. Béatrice Veyrassat hat als Präsidentin der Jury sehr viel zu einem glücklichen Abschluss dieses Projekts beigetragen. Ausserordentlich danken möchte ich Herrn Professor Leonhard Harding, der sich bereit erklärte, als externer Experte in der Jury Einsitz zu nehmen. Die Basler Firma Welinvest AG hat in sehr freundlicher, grosszügiger und unkomplizierter Weise den Druck des vorliegenden Buchs ermöglicht. Zusätzliche Druckkostenbeiträge erhielt ich von den Firmen Barry Callebaut AG und Nestlé S.A. Des weiteren seien folgende Personen und Institutionen für das Gelingen dieser Arbeit verdankt (in alphabetischer Reihenfolge): Veit Arlt (Zentrum für Afrikastudien Basel), Gareth Austin (London School of Economics), P.K. Awua (Cocoa Processing Company Ghana, Ltd.), Chris A. Awuah (Ghana Cocoa Board), Kerstin Brinkmann, chocosuisse, Dramani Egala (Cocoa Marketing Company Ghana, Ltd.), Richard Etienne, Magdalena und Ivan Franc, Carmen Furger, Andri und Valeria Ganzoni, Ghana National Archive (Accra), Julia Grütter Binkert, Paul Jenkins, Wilhelm Kessler (Walter Matter SA), Georg Kraye, Marianne Massini, Max Haveelaar Stiftung, Mbinglo Meh Nsoduh, mission 21, Cephaz Omenyo, Mattias Pfammatter (Eidgenössische Oberzolldirektion), Schweizerische Botschaft (Accra), Ulrike Sill, Swiss Import Promotion Programme (sippo), Susanna Wolf.

Genf, im Juli 2007

Andrea Franc

# Einleitung

---

## Die Schweizer Schokolade

Die Schokolade ist ein Symbol der Schweiz. Hergestellt wird die Schweizer «Schoggi» jedoch aus der Kolonialware<sup>1</sup> Kakao. Wie kam ein Land, das nie Kolonien besass, zu einem nationalen Erkennungszeichen, das aus einem tropischen Rohstoff hergestellt wird? Wenn wir diese Frage beantworten wollen, müssen wir eintauchen in die verwirrenden Zusammenhänge des Welthandels, in die vielschichtigen und dynamischen Beziehungen zwischen kleinen und grossen Ländern, zwischen Bevölkerungsgruppen, staatlichen und privaten Institutionen, und zuletzt werden wir emotional aufgeladene Begriffe wie «Imperialismus» oder «Entwicklungszusammenarbeit» nicht umgehen können. Anstatt einfache Antworten zu propagieren, müssen wir versuchen, ökonomische Zusammenhänge zu entwirren und mit den mangelhaften und oft widersprüchlichen theoretischen Konzepten, die uns zur Verfügung stehen, ein übersichtliches Bild zu gestalten. Wir wollen hier also kein politisches Manifest ausrufen, sondern in mühsamer Handarbeit Stück für Stück der Schweizer Überseegeschichte ans Tageslicht bringen und zu einem Mosaik zusammenfügen. Erst wenn dieses Mosaik erstellt ist, dürfen wir ein vorsichtiges Urteil wagen.

Wie schon verschiedene Autoren gezeigt haben, konnte sich die Schweizer Volkswirtschaft nur dank einem weltweiten Netz aus Kaufleuten und Handelsgesellschaften entwickeln. Die Schweiz ist vielleicht sogar das einzige Land der «entwickelten» Welt, das seine industrielle Revolution erfolgreich verwirklicht hat, indem es nach überseeischen Märkten exportierte.<sup>2</sup> Nach dem Wiener Kongress im Jahre 1815 gingen die meisten europäischen Staaten zu einer protektionistischen Politik über, um sich gegen ausländische – vor allem gegen die britische – Konkurrenz zu schützen. Die grossen Märkte der Alten Welt schlossen sich dadurch für schweizerische Produkte. Die Händler der Schweizer Kantone waren gezwungen, auf aussereuropäische Länder und Kolonien auszuweichen. Als 1848 der Bundesstaat aus der Taufe gehoben wurde, ging bereits mehr als die Hälfte der schweizerischen Exporte

- 1 Der Begriff «Kolonialwaren» bezeichnet überseeische Erzeugnisse und Rohstoffe, insbesondere Zucker, Kaffee, Tabak, Reis, Kakao, Gewürze und Tee.
- 2 David, Thomas; Bouda Etamad: «Gibt es einen schweizerischen Imperialismus?», in: *Traverse. Schweiz–Dritte Welt. Von der Expansion zur Dominanz*, Nr. 2, 1998, S. 20.

nach Nord- und Südamerika, Asien und Afrika. Nach 1880 nahm Europa zwar wieder einen vorherrschenden Platz im Schweizer Aussenhandel ein.<sup>3</sup> Doch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern blieben die überseeischen Märkte weiterhin wichtig für den Absatz der Schweiz und gewannen sogar an Bedeutung. Seit den 1950er Jahren überflügelt das schweizerische Pro-Kopf-Exportvolumen in die Dritte Welt dasjenige aller anderen industrialisierten Länder.<sup>4</sup> Schweizer Kaufleute haben nicht nur exportiert, sondern sich auch in den Tropen Rohstoffe beschafft und in manchen Fällen sogar eigene Plantagen besessen. Von den beiden Baslern Isaak Faesch und Johann Jakob Hoffmann wissen wir, dass sie schon im 18. Jahrhundert auf der Antilleninsel St. Eustatius eine Sklavenplantage betrieben, auf der vermutlich auch Kakao angebaut wurde.<sup>5</sup>

Die tiefe Verankerung unseres Landes im globalen Wirtschaftsgeschehen ist den Schweizern durchaus bewusst und wird als Argument gegen einen EU-Beitritt angeführt.<sup>6</sup> Um so erstaunlicher ist es, dass es verhältnismässig wenig Forschung zum Schweizer Überseehandel gibt.<sup>7</sup> Gerade über die Entwicklung im 20. Jahrhundert, die für anstehende politische Entscheide ausschlaggebend sein müsste, wissen wir am wenigsten.<sup>8</sup> Von der Schokolade

3 David, Thomas; Bouda Etemad: «L'expansion économique de la Suisse en outre-mer (XIX<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> siècles): un état de la question», in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Vol. 46, 1996, S. 226.

4 David/Etemad 1998, S. 22.

5 Bodmer, Walter: Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer in Niederländisch-Westindien im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Basel 1946. Die Insel St. Eustatius ist heute noch mit den Niederlanden und somit mit der Europäischen Union assoziiert. Siehe dazu Aldrich, Robert; John Connell: *The last colonies*, Cambridge, UK 1998.

6 So schreibt der Schweizer Wirtschaftsverband *economiesuisse* in seinem Positionspapier *Europapolitik: Erfolg durch Pragmatismus*, Zürich 2006 auf Seite 14: «Der globalen Ausrichtung der Schweizer Unternehmen muss Rechnung getragen werden. Im Vergleich zu anderen europäischen Volkswirtschaften ist die schweizerische besonders global ausgerichtet.» Auf Seite 8 wird festgehalten: «Die Wirtschaft tritt für den Grundsatz der Weltmarktcompetitivität ein, da dieser den Interessen des Landes und seiner Volkswirtschaft besser Rechnung trägt als jener der EU-Konformität.»

7 Als Klassiker gilt Borner, Silvio; Felix Wehrle: *Die «Sechste Schweiz». Überleben auf dem Weltmarkt*, Zürich 1984. Darauf folgten: Borner, Silvio; et al.: *Internationale Wettbewerbsvorteile: Ein strategisches Konzept für die Schweiz*, Frankfurt a.M. 1991. Enright, Michael J.; Rolf Weder (Hg.): *Studies in swiss competitive advantage*, Bern 1995. Siehe auch Bairoch, Paul; Martin Körner (Hg.): *Die Schweiz in der Weltwirtschaft (15.–20. Jh.)*, Zürich 1990.

8 Siehe dazu Schröter, Harm G.: «Swiss multinational enterprise in historical perspective», in: Jones, Geoffrey; Harm G. Schröter (Hg.): *The rise of multinationals in*

führt eine Produktions- und Handelskette bis zurück zum Kakao. Was für uns Schweizer ein süßes Genussmittel ist, wurde früher von Sklaven angebaut und ist für Kleinbauern heute ein bitteres Agrarprodukt, das ihr Leben bestimmt. Die Schokolade ist ein Sinnbild dafür, wie der Konsument in der westlichen Welt mit dem Produzenten in der Dritten Welt verbunden ist. Durch den Kauf von Schokolade nehmen Massen von Konsumenten Einfluss auf das Leben der Kleinbauern in den Tropen. Dazwischen treten die multinationalen Handelsgesellschaften auf, als Vermittler zwischen Nord und Süd, zwischen Kakao und Schokolade.<sup>9</sup>

## Der Kakaohandel der Basler Handelsgesellschaft mit der Kolonie Goldküste

Handelsgesellschaften stellen eine eigene, oft übersehene Wirtschaftsform dar. In der «reinen» Form produzieren Handelsgesellschaften selbst nichts, sondern übernehmen dank eigenem Kapital oder guten Beziehungen zu Kreditgebern den Güterhandel zwischen Produzenten und Konsumenten beziehungsweise der rohstoffverarbeitenden Industrie. Eine Handelsgesellschaft ist «markterschaffend», indem sie eine Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten herstellt, die ohne diese «Intermediation» nicht entstanden wäre. Einen Gewinn erwirtschaftet die Firma durch Kommissionen auf ihre Verkäufe.<sup>10</sup> Die wohl bedeutendste Schweizer Handelsgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts war die Basler Handelsgesellschaft (BHG).<sup>11</sup> Die als Aktiengesellschaft konstituierte Firma war 1859 aus Kreisen der Basler Mission hervorgegangen. 1917 fand die juristische Trennung

continental Europe, Aldershot 1993, S. 49–64. Guex, Sébastien: «The development of Swiss trading companies in the twentieth century», in: Jones, Geoffrey (Hg.): *The multinational traders*, London; et al. 1998, S. 150–172. David/Emamad 1998, S. 24.

- 9 In dieser Arbeit soll die Bezeichnung multinational und nicht der neuere Ausdruck transnational verwendet werden, um mit der verwendeten Literatur zu multinationalen Handelsgesellschaften (siehe etwa Fussnote 8) kohärent zu bleiben.
- 10 Casson, Mark: «The economic analysis of multinational trading companies», in: Jones, Geoffrey (Hg.): *The multinational traders*, London; et al. 1998, S. 22–47.
- 11 Zu dieser Einschätzung kommt Guex, Sébastien: «Le négoce suisse en Afrique subsaharienne: Le cas de la société Union Trading Company (1859–1918)», in: Bonin, Hubert; Michel Cahen (Hg.): *Négoce blanc en Afrique noire. L'évolution du commerce à longue distance en Afrique noire du 18<sup>e</sup> au 20<sup>e</sup> siècles*, Paris 2001, S. 225–253. Zur Firmengeschichte der BHG siehe Wanner, Gustaf Adolf: *Die Basler Handelsgesellschaft A.G. 1859–1959*, Basel 1959.

von der Mission statt, doch bis 1928 sollte die Firma noch den Namen «Basler Missionshandlungsgesellschaft» (MHG) beibehalten. In Indien gründeten die Missionskaufleute Ziegeleien und Webereien. In Westafrika betrieb die MHG den klassischen Kolonialhandel: Sie importierte Fertigwaren und exportierte sogenannte *cash crops* wie Palmöl, Baumwolle und später Kakao. Ideologische Grundlage für die Tätigkeit der Firma war das Konzept der «Industriemission». Die Inder und Afrikaner sollten nicht nur zum Christentum bekehrt werden, sondern auch dank Berufsbildung und neuer Wirtschaftszweige einen höheren Zivilisationsstand erreichen. In Westafrika sollte der Export von *cash crops* den Export von Sklaven ersetzen.

Der Erste Weltkrieg hatte weitreichende Folgen für den Geschäftsgang des Unternehmens. 1918 beschlagnahmten die Briten die Güter der Basler Mission und der Basler Handelsgesellschaft in Indien und Afrika unter dem Vorwand der «Deutschfreundlichkeit». Auch eine hastig vollzogene Trennung von der Mission im Jahr zuvor hatte die Firma nicht retten können. Erst 1928 wurden die afrikanischen Besitzungen von den Briten zurückerstattet. 1921 nahm die Leitung der Basler Handelsgesellschaft ihre Geschäfte in Westafrika von neuem auf, allerdings gründete sie dafür eine Betriebsgesellschaft, die Union Trading Company (UTC). So sollte der Restitutionsprozess um die beschlagnahmten Güter nicht gefährdet werden. Die BHG war nun nur noch Holding, bildete *de facto* jedoch mit der UTC ein und dasselbe Unternehmen. Dieses wurde, wie auch schon die MHG, von der Basler Familie Preiswerk geführt. Das Aktionariat bestand aus Vertretern des Basler Bürgertums, das sich weiterhin der Mission verpflichtet fühlte. Die Statuten sahen auch nach der Trennung von der Mission 1917 vor, dass ein Teil des Gewinnes an «Reichgotteswerke» gespendet werden sollte.<sup>12</sup> Nach einigen Jahren erhielt die UTC «Tochtergesellschaften»<sup>13</sup>: 1926 die Overseas Buyers, Ltd. (OBL) in London und Manchester und 1929 die Afram Trading in New York. Die OBL gehörte zu 100 Prozent der Familie Preiswerk<sup>14</sup> und konnte nicht vom Aktionariat der UTC kontrolliert werden. Für die Afram Trading

12 Siehe dazu Lenzin, René: «Afrika macht oder bricht einen Mann». Soziales Verhalten und politische Einschätzung einer Kolonialgesellschaft am Beispiel der Schweizer in Ghana (1945–1966), Basel 1999, S. 117.

13 Da die Firmen im Ausland von der Familie Preiswerk kontrolliert wurden, kann man *de facto* von Tochtergesellschaften sprechen. In den BHG-Akten werden diese Firmen auch konsequent so genannt.

14 Die Familie Preiswerk betrieb die OBL über ihre eigene Firma Preiswerk Söhne, die eine Weiterführung des Kolonialwarengeschäftes des Stammvaters Emmanuel Preiswerk war. Wanner 1959, S. 622.

hingegen wurde wiederum ein breites Aktionariat aufgeboten. In den folgenden Jahrzehnten expandierte die UTC AG vor allem in Westafrika, aber auch in Europa und Lateinamerika. Den geschäftlichen Höhepunkt erreichte das Unternehmen in den 1960er Jahren mit circa 6000 Mitarbeitern und über einer Milliarde Franken Jahresumsatz.

An der Goldküste waren die MHG und später die UTC, abgesehen von einem Unterbruch nach der Ausweisung der MHG aus der Kolonie Goldküste durch die Briten, bei Kartellen der europäischen Handelsgesellschaften dabei. In der Kakaosaison 1937/38, als die Kakaopreise einen Tiefpunkt erreichten, bekämpften die einheimischen Bauern das Kartell mit Zurückhaltung der Ernte. Dies war der berühmte *Hold-up* von 1937/38, der gleichzeitig eine erste eindruckliche Kostprobe der politischen Geschlossenheit des ghanaischen Volkes darstellte. Während des Zweiten Weltkriegs wurden dieselben Kartellfirmen vom Kolonialministerium beauftragt, eine staatliche Regulierung für den Kakaohandel auszuarbeiten. Die UTC wurde an der Goldküste zum offiziellen Kakaoeinkäufer für die Schweiz bestimmt und konnte für die Schweizer Schokoladenindustrie bedeutende Kakaoimporte tätigen. Die Basler Firma arbeitete während der Kriegsjahre eng mit dem Kriegsernährungsamt (KEA) und den kriegswirtschaftlichen Syndikaten zusammen. Nach dem Krieg wurde der Kakaohandel durch das von der Kolonialregierung eingesetzte *Gold Coast Cocoa Marketing Board* definitiv verstaatlicht, und die europäischen Firmen verloren somit ihren Einfluss. Der an der Goldküste eingekaufte Kakao musste fortan zu einem festgelegten Preis an das *Gold Coast Cocoa Marketing Board* abgegeben werden und konnte danach wiederum für einen vorgegebenen Preis erworben werden. Aus der Differenz zwischen dem Annahme- und dem Abgabepreis ergab sich ein Gewinn für den Staat. 1952 erlangte die Kolonie Goldküste unter Premierminister Kwame Nkrumah interne politische Autonomie, was auch den Einfluss Englands auf das *Gold Coast Cocoa Marketing Board* vorwegnahm, da der Kakaoeinkauf innerhalb des Landes nun von der Regierung Nkrumah bestimmt wurde.

Aufgrund dieser Entwicklung zog sich die UTC in den 1950er Jahren langsam aus dem Kakaoeinkauf an der Goldküste zurück.<sup>15</sup> Sie begann statt dessen in den jungen westafrikanischen Staaten grosse Kaufhäuser zu lancieren und leistete einflussreichen Afrikanern Dienste in der Schweiz. Schon Ende der 1960er Jahre jedoch kam die Basler Handelsgesellschaft AG in finanzielle Schwierigkeiten. 1972 ging die Overseas Buyers, Ltd. Konkurs,

15 Lenzin 1999, S. 119f.



womit auch der Kakaohandel in Europa für die UTC beendet war. Die Holding versuchte sich vom Westafrikageschäft zu emanzipieren und diversifizierte in Gesellschaften in Europa. Doch ohne Kakao schien der Basler Handelsgesellschaft AG das Herzblut zu fehlen. 1997 wurde die UTC Ghana, Ltd. abgestossen, und im gleichen Jahr fusionierten die UTC und die BHG offiziell. Im Jahre 2000 wurde das zusammengeschrumpfte Unternehmen Basler Handelsgesellschaft AG von der Welinvest AG übernommen. Die letzten direkten Kakaoankäufe in Ghana erfolgten also Ende der 1950er Jahre, die erste Kakaolieferung der Missionshandelsgesellschaft von der Goldküste hatte im Jahr 1893 stattgefunden. Aus diesem Grund wird diese Studie die Periode von 1893 bis 1960 umfassen.

Die juristischen Trennungen, Namensänderungen und Fusionen sollen jedoch nicht davon ablenken, dass wir *de facto* ein Unternehmen vor uns haben, das von 1859 bis 2000 bestand und mit dem Namen Basler Handelsgesellschaft treffend bezeichnet ist.<sup>16</sup> Die grösste juristische Zäsur in der Geschichte des Unternehmens, die Trennung von der Basler Mission 1917 und die Neugründung der UTC 1921, brachte zwar die Einstellung der Geschäfte in Indien und eine Verminderung der wirtschaftlichen Bedeutung der Firma an der Goldküste, aber es scheint, dass sich die entwicklungspolitische Ideologie der Basler Handelsgesellschaft in der untersuchten Periode kaum verändert hat. Während der ganzen hier untersuchten Periode war das Unternehmen als Aktiengesellschaft konstituiert, das einen Teil seines Gewinnes an die Basler Mission abgab. Noch im Jahr 1960 verstand der damalige Präsident William Preiswerk unter Entwicklungszusammenarbeit dieselben zwei Grundsätze, die auch schon bei der Gründung des Unternehmens angeführt wurden: erstens den Handel mit Afrika an sich, zweitens die Vorbildfunktion der Europäer in Afrika. Die Basler Handelsgesellschaft war also ein Unternehmen, das sich über mehr als 100 Jahre hinweg nicht nur als Firma, sondern auch als Entwicklungsmotor verstand. Bezeichnend ist auch, dass sich das Verständnis von Entwicklungszusammenarbeit während eines ganzen Jahrhunderts und trotz der offiziellen Trennung von der Basler Mission kaum veränderte.

16 Dies wurde bereits von Wanner (1959) so gehalten.

## Forschungslandschaft

Diese Arbeit ist ein Knotenpunkt sehr unterschiedlicher Forschungsgebiete. Auf der faktischen Ebene sind dies die Schweizer Wirtschaftsgeschichte, die Schweizer Überseegeschichte, die Afrikanische Geschichte, insbesondere die Wirtschaftsgeschichte Westafrikas, die Geschichte Ghanas sowie die Geschichte der Handelskette zwischen Kakao- und Schokoladenproduktion. Auf der theoretischen Ebene dieser Arbeit überschneiden sich die Themen Entwicklungszusammenarbeit und Imperialismus. Auf den folgenden Seiten soll der Fokus auf die Debatte über einen schweizerischen Imperialismus und somit auf das Konzept des informellen Imperialismus gerichtet werden. Entwicklungszusammenarbeit wird hier in den Bereich der humanitären Tradition der Schweiz eingeordnet und als Teil der modernen Philanthropie verstanden, die als Schwester der imperialen Expansion entstand.<sup>17</sup>

### *Die Schweizer Wirtschafts- und Überseegeschichte*

Da die Schweiz keine Kolonialmacht war, hat sie auch keine imperiale Geschichtsschreibung. Die Schweiz hat keine Lexika oder Handbücher zu ihrer Überseegeschichte, keine klassischen Werke über die Schweiz zur Zeit des Imperialismus. In bezug auf ihre Beziehungen zu Übersee ist die Schweiz, verglichen mit anderen europäischen Ländern, noch fast ohne Historiographie und somit noch ohne Identität. Daher steht die Schweizer Übersee-

17 In diesem Sinne ist auch die zweite Nummer der Zeitschrift *Traverse* von 1998 aufgebaut, die unter dem Titel *Schweiz–Dritte Welt. Von der Expansion zur Dominanz* erschien. Darin wurden Artikel zur Basler Mission (Jenkins, Paul: «Die Basler Mission im kolonialen Spannungsfeld Indiens. Eine Einladung zu Imperialismus- und Nationalismusforschung im Archiv der Basler Mission», S. 41–55), zum Roten Kreuz (Wirz, Albert: «Die humanitäre Schweiz im Spannungsfeld zwischen Philanthropie und Kolonialismus: Gustave Moynier, Afrika und das IKRK», S. 95–111), aber auch ein Interview mit dem damaligen stellvertretenden Deza-Chef Jean-François Giovannini («Où va la coopération suisse au développement?», in: *Traverse. Schweiz–Dritte Welt. Von der Expansion zur Dominanz*, Nr. 2, 1998, S. 123–132) nebeneinander veröffentlicht und auf einen Nenner gebracht. Die Einführung zu dieser Ausgabe von David und Etemad (David/Etemad 1998) ist die neueste Zusammenfassung des Forschungsstandes der Schweizer Überseegeschichte. Hier wurde also der schweizweite Auftakt gegeben, die humanitäre Tradition der Schweiz kritisch zu beleuchten und in Zusammenhang mit der Schweizer Aussenwirtschaft zu stellen.

geschichte vor zwei Herausforderungen: Erstens muss eine faktische Geschichte der Schweizer Beziehungen zu Übersee nachgeholt werden. Gerade die Schweizer Wirtschafts- und Sozialgeschichte muss um die Dimension der informellen Schweizer Überseebeziehungen ergänzt werden. Um eine solche Geschichtsschreibung überhaupt möglich zu machen, müssen zunächst die Quellenbestände für diese Gesichtsperspektive erschlossen werden. Da der Schweizer Staat nicht über Kolonien verfügte, hat er auch keine kolonialen Verwaltungsakten produziert und archiviert. Die Schweizer Überseebeziehungen fanden auf informeller Ebene statt, und deshalb müssen wir nach informellen Quellen suchen, diese sichern und öffentlich zugänglich machen.

Zweitens stehen Schweizer Historiker auf der theoretischen Ebene vor der Herausforderung, die Geschichte eines europäischen Landes zu schreiben, das aus völkerrechtlicher – formeller – Sicht nie eine Kolonialmacht war. Mit jeder weiteren Studie über die Beziehungen der Schweiz zu einer Region des Südens stellt sich auch die Frage, inwieweit diese Beziehung «imperial» war. Konzepte und Theorien zu einem informellen Imperialismus bestehen bereits in der Historiographie anderer Länder. Sie wurden entwickelt, um den Einfluss europäischer Grossmächte auf Gebiete des Südens während der prä- oder postkolonialen Epoche unter die Lupe zu nehmen. Unter informellem Imperialismus versteht die Geschichtswissenschaft also die Abhängigkeit einer unabhängigen Region des Südens von einem europäischen Staat mittels informeller Mittel, wie etwa Freihandelsverträge. In der vorliegenden Arbeit wird allerdings die Rolle der Schweiz in einem Gebiet beurteilt, das unter formaler Kolonialherrschaft einer anderen europäischen Nation stand. Beat Witschi hat für diese Situation den Begriff «Sekundärimperialismus» geprägt.<sup>18</sup> Es versteht sich von selbst, dass auch «Sekundärimperialismus» eine Spielart des informellen Imperialismus ist.

Doch zuerst zur faktischen Historiographie der Schweizer Übersee-geschichte. Béatrice Veyrassat hat 1991 einen vollständigen Überblick dazu geschaffen.<sup>19</sup> Hier wollen wir nur auf diejenigen Werke näher eingehen, die für diese Arbeit relevant sind. Als erste Publikation ist der 1959 im Auftrag

18 Witschi, Beat: Schweizer auf imperialistischen Pfaden. Die schweizerischen Handelsbeziehungen mit der Levante 1848–1914, Wiesbaden 1986.

19 Veyrassat, Béatrice: «1945–1990: Bilan des recherches sur l'histoire du négoce international de la Suisse», in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Vol. 41, 1991, S. 274–286. Weitere Überblicke bieten: David, Thomas; Bouda Etemad: «Introduction», in: Les Annuelles. La Suisse sur la ligne bleue de l'Outre-mer, Vol. 5, 1994, S. 7–17. David/Etemad 1996, S. 226–231. David/Etemad 1998, S. 17–27.

der Firma verfasste Jubiläumsband zum 100jährigen Bestehen der Basler Handelsgesellschaft des Basler Historikers Gustaf Adolf Wanner zu nennen.<sup>20</sup> Dieses Buch ist lang, ausführlich und – obwohl Auftragsarbeit – wissenschaftlich wertvoll. Wanner schrieb eine Firmengeschichte und liefert uns Daten, Namen und einen Überblick über die allgemeine Entwicklung der Firma in ihren ersten 100 Jahren. Ihm war dafür zu einem Teil der Dokumente Zutritt gewährt worden; unter den Akten der Basler Handelsgesellschaft finden sich von ihm angelegte Ordner und Transkriptionen. Meine Arbeit ist eine partielle Vertiefung von Wanners Jubiläumsband, indem ich mich genauer mit dem Teilbereich des Kakaohandels mit der Kolonie Goldküste befasse.<sup>21</sup> Zu Wanners Standardwerk gesellen sich vier kurze Artikel beziehungsweise unveröffentlichte Arbeiten über die BHG, denen allen Quellen aus der Basler Mission und nicht Quellen der Basler Handelsgesellschaft zugrunde liegen und die die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg betreffen.<sup>22</sup> Ein weiterer Artikel, der sich ausschliesslich auf englisches Archivmaterial stützt, betrifft die Konfiskation und Rückgabe der BHG-Güter an der Goldküste durch die Engländer.<sup>23</sup> An dieser Stelle muss auch Thomas Brauns Arbeit über die Handelsgesellschaft der Rheinischen Missionsgesellschaft genannt werden, die der MHG nachempfunden worden war, aber nur gerade von 1870 bis 1881 Bestand hatte. Diese Publikation bietet einen allgemeinen Überblick über den Missionshandel im 19. Jahrhundert und setzt die MHG in ihren weiteren Kontext.<sup>24</sup> Des weiteren hat René Lenzin eine Studie über die Auslandschweizer in Ghana während der Dekolonialisierung publiziert,

20 Wanner 1959.

21 Siehe auch Franc, Andrea: *Der Kakaohandel der Basler Missionshandelsgesellschaft mit Ghana, 1893–1914*, Lizentiatsarbeit phil. I, Universität Basel 2003 (91 S.). Franc, Andrea: «Der Kakaohandel der Basler Missionshandelsgesellschaft mit Ghana», in: Schneider, Jürg; et al. (Hg.): *Werkschau Afrikastudien 4*, Münster 2004, S. 97–109.

22 Rennstich, Karl Wilhelm: *Die Basler Mission und die Basler Handelsgesellschaft*, Göttingen 1981. Miescher, Giorgio: *Hermann Ludwig Rottmann. Die Anfänge der Basler Missions-Handels-Gesellschaft in Christiansborg (Ghana) 1854–1859*, Seminararbeit phil. I, Universität Basel 1996 (74 S.). Guex 2001. Niederhäuser, Yves: *Mission – Kakao – Kolonialismus. Das Kakaogeschäft und die «Missions-Handlungs-Gesellschaft» an der Goldküste Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg im Licht zeitgenössischer Fotografien*, Lizentiatsarbeit phil. I, Universität Bern 2003 (121 S.).

23 Gannon, Margaret: «The Basle mission trading company and British colonial policy in the Gold Coast, 1918–1928», in: *The Journal of African History*, Vol. 24, 1983, S. 503–515.

24 Braun, Thomas: *Die Rheinische Missionsgesellschaft und der Missionshandel im 19. Jahrhundert*, Erlangen 1992. Braun hat die Rheinische Missionshandelsgesellschaft untersucht und sich in bezug auf die MHG auf Wanner (1959) gestützt.

die einige Informationen zur UTC, insbesondere deren Warenhandel, enthält.<sup>25</sup>

Zu den Afrikageschäften der Schweizer Handelsgesellschaften des 18. und 19. Jahrhunderts ist 2004 ein Buch über die Basler Firma Burckhardt erschienen, 2005 kamen gleich zwei Publikationen zur Schweizer Beteiligung am Sklavenhandel heraus.<sup>26</sup> Zu Handelsgesellschaften im 20. Jahrhundert gibt es nebst dem Jubiläumsband von Wanner über die BHG eine relativ neue Unternehmensgeschichte der Firma Volkart, die mit Kaffee und Baumwolle aus Indien handelte.<sup>27</sup> Zur Geschichte der Firma André & Cie, nach der BHG wahrscheinlich die zweitgrösste Handelsgesellschaft dieser Epoche, die im Jahr 2001 ebenfalls ihre Geschäfte einstellen musste, existiert lediglich eine Broschüre mit allgemeinen Angaben aus dem Jahr 1977.<sup>28</sup> Sébastien Guex hat die verfügbaren Informationen zu den Schweizer Handelsgesellschaften des 20. Jahrhunderts ausgewertet und in einem Artikel publiziert, auf den ich mich mehrfach beziehe.<sup>29</sup> Unter das Thema der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem afrikanischen Kontinent fallen auch die Beziehungen zum Apartheidregime in Südafrika nach dem Zweiten Weltkrieg, die seit längerem von privater Seite untersucht worden sind.<sup>30</sup> Eine neue, vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Studie bezieht sich auf diese Forschung und liefert weitere Ergebnisse.<sup>31</sup> Die Forschung zu den Schweizer Apartheidbeziehungen beleuchtet die Bedeutung der Neutralitätspolitik des Schweizer Staates für die Schweizer Afrikbeziehungen. Die Neutralität wurde für das Völkerbundsmitglied Schweiz in bezug auf

25 Lenzin 1999.

26 Stettler, Niklaus: *Baumwolle, Sklaven und Kredite*, Basel 2004. Erwähnt werden muss auch Fierz, Peter: *Eine Basler Handelsfirma im ausgehenden 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Christoph Burckhardt & Co. und verwandte Firmen*, Zürich 1994. David, Thomas; et al.: *La Suisse et l'esclavage des noirs*, Lausanne 2005. Fässler, Hans: *Reise in Schwarz-Weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei*, Zürich 2005. Zu Handelsgesellschaften im 18. und 19. Jahrhundert im allgemeinen siehe den Überblick von Veyrassat 1991.

27 Rambousek, Walter H.; et al.: *Volkart. Die Geschichte einer Welthandelsfirma*, Frankfurt a.M. 1990. Zu erwähnen sind auch Artikel wie etwa Etemad, Bouda: «Une maison suisse de commerce en Perse Ziegler & Cie (1860–1934)», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, Vol. 37, 1987, S. 412–427.

28 André & Cie: *1877–1977, 100 ans d'activité*. André & Cie SA Suisse-Atlantique Société d'armement maritime SA, Lausanne 1977.

29 Guex 1998.

30 Namentlich von der Schweizer Ökonomin Mascha Madörin.

31 Bott, Sandra; et al.: *Les relations économiques entre la Suisse et l'Afrique du Sud durant l'Apartheid (1945–1990)*, Lausanne 2005.

Afrika allerdings schon 1935 zum Thema, als Mussolini in Abessinien einmarschierte. Eine Studie dazu bleibt jedoch noch Forschungsdesiderat.

Als Synthese für die Schweizer Überseegeschichte wird hier oft auf den jüngsten Artikel von Thomas David und Bouda Etemad zurückgegriffen, da dieser nicht nur die faktische Schweizer Überseegeschichte behandelt, sondern auch einen Überblick über die bisherigen Untersuchungen zum Thema Schweizer Imperialismus gibt.<sup>32</sup> Arbeiten, die sich bewusst mit der Frage nach einem schweizerischen Imperialismus auseinandersetzen und in diesem Sinne eine Terminologie geprägt haben, gibt es verhältnismässig wenige. Erstmals wurde die Frage nach einem schweizerischen Imperialismus vom Soziologen Richard Behrendt im Jahre 1932 gestellt. In seinem Buch «Die Schweiz und der Imperialismus»<sup>33</sup> warf er der Schweiz vor, trotz ihrer aussenpolitischen Abstinenz als «*tertius gaudens*»<sup>34</sup> vom Imperialismus der Grossmächte zu profitieren. Der lateinische Ausdruck «*tertius gaudens*» müsste wörtlich als «lachender Dritter» übersetzt werden. Hier soll aber im übertragenen Sinne der Ausdruck «Trittbrettfahrer» verwendet werden, um Kohärenz mit der ökonomischen Terminologie herzustellen, die von «Trittbrettfahrer» oder mit dem englischen Fachausdruck von «free rider» spricht, wenn ein Akteur von einer Leistung profitiert, ohne dafür zu bezahlen. In den 1960er Jahren entstand in der Schweiz eine der Epoche entsprechende Kritik am Kapitalismus und damit auch an den profitablen Schweizer Geschäftsbeziehungen zur Dritten Welt. In den folgenden Jahrzehnten wurden Drittweltorganisationen wie beispielsweise die Erklärung von Bern<sup>35</sup> oder die Aktion Finanzplatz Schweiz<sup>36</sup> gegründet, die eine öffentliche intellektuelle Diskussion zur Beziehung Schweiz–Dritte Welt anregten. Stellvertretend für die Anfänge dieser Kritikbewegung soll hier der Titel «Une Suisse

32 David/Etemad 1998.

33 Behrendt, Richard: Die Schweiz und der Imperialismus. Die Volkswirtschaft des hochkapitalistischen Kleinstaates im Zeitalter des politischen und ökonomischen Imperialismus, Leipzig 1932. Siehe zu Behrendts Lebenswerk Windisch, Katja: Gestalten sozialen Wandels, Bern 2005.

34 Behrendt 1932, S. 46.

35 Die Erklärung von Bern (EvB) wurde 1968 von Theologen aus einem Zusammenschluss von Unterzeichnern eines Manifests gegen die bestehenden Ungerechtigkeiten zwischen der Ersten und der Dritten Welt gegründet. Siehe [www.evb.ch](http://www.evb.ch). Die EvB hat 1986 eine Dokumentation zur Basler Handelsgesellschaft herausgegeben (Erklärung von Bern: Dokumentation, Nr. 5, 1986, S. 2–6).

36 Der Verein Aktion Finanzplatz Schweiz (AFP) entstand 1978 in Zusammenhang mit der SP-Bankeninitiative, die 1984 zur Abstimmung kam und abgelehnt wurde. Siehe dazu [www.aktionfinanzplatz.ch](http://www.aktionfinanzplatz.ch).

au-dessus de tout soupçon» aus dem Jahr 1976 genannt werden, hinter dem gleich mehrere prominente Autorennamen stehen.<sup>37</sup> 1979 hat Jacques Pous die kolonialen Geschäfte und die koloniale Ideologie des Genfer IKRK-Gründers Henry Dunant beleuchtet und damit am Sockel des Helden der humanitären Schweiz gerüttelt.<sup>38</sup> In der Deutschschweiz entstanden unter der Leitung des Zürcher Geschichtsprofessors Rudolf von Albertini einige Doktorarbeiten zur Kolonial- oder aussereuropäischen Geschichte, die dieser in der Reihe «Beiträge zur Kolonialgeschichte» herausgegeben hat. Dort erschien die Arbeit von Franz Ehrler, die den Kakao-*Hold-up* an der Goldküste zum Thema hat. Ehrler hat sich dabei auch ausdrücklich für die UTC interessiert, von den Verantwortlichen allerdings trotz der Unterstützung seines Professors keinen Zutritt zum Firmenarchiv, sondern nur einige Kopien von Dokumenten erhalten.<sup>39</sup> Ebenfalls in dieser Reihe erschien die Arbeit von Beat Witschi «Schweizer auf imperialistischen Pfaden», in der er den Begriff «Sekundärimperialismus» prägte.<sup>40</sup> Der Genfer Wirtschaftshistoriker Paul Bairoch hat in verschiedenen Publikationen die makroökonomischen Daten zu den Schweizer Überseebeziehungen präsentiert und unter anderem auf die hohen Schweizer Pro-Kopf-Exporte in Länder des Südens hingewiesen.<sup>41</sup> Bairoch selbst hat zum Thema Schweizer Imperialismus allerdings keine Terminologie geprägt. Dies übernahm Roland Ruffieux in der «Geschichte der Schweiz und der Schweizer». In einem kurzen Abschnitt zur Rolle der Schweiz im Imperialismus spricht Ruffieux in Anlehnung an Behrendt und in Erweiterung von Bairochs statistischen Beobachtungen von «verkapptem Kolonialismus», «verdecktem Kolonialismus» sowie von einem «Bank- und Börsenimperialismus».<sup>42</sup>

Béatrice Veyrassat hat das schon bestehende Konzept «Business Imperialism» von D. C. M. Platt<sup>43</sup> auf Schweizer Geschäftsleute in Mexiko und

37 Ziegler, Jean (in Zusammenarbeit mit Delia Castelnovo-Friguessi; Heinz Hollenstein; Rudolph H. Strahm): *Une Suisse au-dessus de tout soupçon*, Paris 1976.

38 Pous, Jacques: *Henry Dunant l'Algérie ou le mirage colonial*, Genève 1979.

39 Ehrler Franz: *Handelskonflikte zwischen europäischen Firmen und einheimischen Produzenten in Britisch-Westafrika. Die «Cocoa Hold-ups» in der Zwischenkriegszeit*, Erlangen 1977. Siehe dazu interne Memos in BM 4849.

40 Witschi 1986.

41 So etwa in Bairoch, Paul: *Economics and world history*, Chicago 1993, S. 78.

42 Ruffieux, Roland: «Die Schweiz des Freisinns (1848–1914)», in: Im Hof, Ulrich; et al.: *Geschichte der Schweiz und der Schweizer*, Band 3, Basel 1983, S. 70–84.

43 Platt, D. C. M. (Hg.): *Business imperialism 1840–1930. An inquiry based on British experience in Latin America*, Oxford 1977.

Brasilien im 19. Jahrhundert angewendet.<sup>44</sup> Den Vorgaben Platts folgend, hat Veyrassat untersucht, ob der Schweizer Grosshandel die lokalen, formal unabhängigen Regierungen zu seinen Gunsten beeinflussen und in eine Abhängigkeitsbeziehung bringen konnte. Das Resultat der Studie zu den Schweizer Geschäftsleuten stimmte überein mit dem Resultat Platts, in dem sich herausstellte, dass die einheimischen Regierungen nicht nur formal, sondern auch tatsächlich unabhängig waren und weder von britischen noch von Schweizer Geschäftsleuten abhängig gemacht werden konnten. Veyrassat hat zudem beobachtet, dass sich der Schweizer Grosshandel in Lateinamerika gegenüber den anderen europäischen Kaufleuten in derselben Konkurrenzsituation wie zu Hause in Europa befand. Von einem sekundär-imperialistischen Andocken der Schweizer bei den Grossmächten, wie dies Witschi bei Schweizer Kaufleuten in der Levante beobachtet hatte, konnte nicht gesprochen werden, im Gegenteil haben sich die Kaufleute sehr für die Schaffung einer schweizerischen diplomatischen Vertretung eingesetzt. Verschiedene Autoren, die sich mit der schweizerischen Emigration im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigt haben, unterstützen Veyrassat, indem sie auf die Wichtigkeit der Schweizer Geschäftsleute hinweisen, die sich ohne offiziellen Auftrag der Schweizer Regierung in Übersee für eine Verankerung des Schweizer Handels stark gemacht haben.<sup>45</sup> Auch Etemads Beobachtung, dass die Schweizer Übersee-Exporte im 19. Jahrhundert zu einem grossen Teil in die Länder Lateinamerikas und somit in *ehemalige* Kolonien gingen, muss in diesem Kontext erwähnt werden.<sup>46</sup> Statistisch gesehen hatte die Schweiz also eher mit formal unabhängigen Ländern des Südens wirtschaftliche Beziehungen als mit den Kolonien der Grossmächte.

Thomas David und Bouda Etemad sprechen in ihrem Artikel von 1998 auch das 20. Jahrhundert beziehungsweise die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg an. David und Etemad lancieren darin die These einer «Entstehung eines schweizerischen Imperialismus» nach 1914.<sup>47</sup> Sie weisen darauf hin, dass nach dem Ersten Weltkrieg ein eigenständiger schweizerischer Finanzplatz entstand. Die Schweizer Banken hätten zusammen mit der Exportindustrie

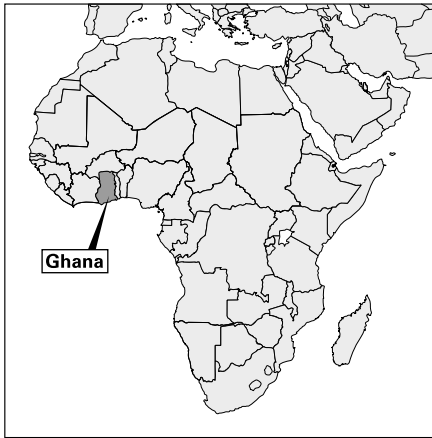
44 Veyrassat, Béatrice: Réseaux d'affaires internationaux, émigrations et exportations en Amérique latine au XIX<sup>e</sup> siècle. Le commerce suisse aux Amériques, Genève 1993.

45 David/Etemad 1996, S. 229.

46 Etemad, Bouda: «Le commerce extérieur de la Suisse avec le tiers monde aux XIX<sup>e</sup> et XX<sup>e</sup> siècles. Une perspective comparative internationale», in: Les Annuelles. La Suisse sur la ligne bleue de l'Outre-mer, Vol. 5, 1994, S. 38.

47 David/Etemad 1998, S. 21.





*Karte 1: Ghana in Afrika.*

eine Allianz gebildet und mit der folgenden Expansionspolitik einen «eigentlichen schweizerischen Imperialismus» betrieben.<sup>48</sup> In einer typologischen Skizze beschreiben die Autoren drei Herrschaftsformen, die der «schweizerische Imperialismus» mit dem Imperialismus Englands und der USA gemeinsam habe. Die erste Technik besteht im Gebrauch der Waffe des relativen Reichtums: Mit Unterstützung des Staates, mit Monopolen oder Kartellen nutzen die Privatunternehmer ihren relativen Vorsprung, um überseeische Regionen auszubeuten. Die zweite Herrschaftstechnik beruht auf der Macht des Finanzmarktes. Ein drittes Merkmal ist das Eintreten für Wirtschaftsliberalismus, für eine Politik der «offenen Tür».<sup>49</sup> Eine ausgeprägte Exporttätigkeit der Schweizer Privatwirtschaft in die Länder des Südens sowie ein Eintreten für eine Wirtschaftspolitik der «offenen Tür» als Imperialismus zu bezeichnen ist allerdings gewagt. Es ist offensichtlich, dass dieser Prozess von anderen Wissenschaftlern wiederum als wachstumsfördernder Welthandel verstanden wird.<sup>50</sup>

Die vorliegende Arbeit lässt sich innerhalb der Schweizer Übersee-geschichte weiter eingrenzen auf die Geschichte der schweizerischen Afrika-beziehungen. Die Handelskontakte der Schweiz zu den afrikanischen Kolonien fanden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, nach der Schweizer

48 David/Etemad 1998, S. 22.

49 David/Etemad 1998, S. 25f.

50 Porter, Andrew: *European imperialism, 1860–1914*, Basingstoke; London 1994, S. 64.

Beteiligung am transatlantischen Sklavenhandel im 18. und 19. Jahrhundert und der Missionstätigkeit im 19. Jahrhundert und vor den Schweizer Geschäften mit dem Apartheidregime in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, statt. Diese Kontakte werden im folgenden erforscht und diskutiert. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zeichnet sich durch zwei Weltkriege und eine Weltwirtschaftskrise aus. Über die Wirtschaftspolitik der europäischen Mutterländer gegenüber ihren Kolonien während der Weltkriege und der Zwischenkriegszeit wissen wir sehr wenig. In der wirtschaftshistorischen Forschung etwa zum Zweiten Weltkrieg wird der Handel mit den Kolonien oft nur am Rande erwähnt und nicht tiefer analysiert, obwohl es offensichtlich ist, dass der Zugang zu kolonialen Rohstoffen von entscheidender Bedeutung war. Da wir in dieser Beziehung also sehr wenig über die Kolonialmächte wissen, resultiert daraus, dass wir in bezug auf die Schweiz erst recht im dunkeln tappen.<sup>51</sup> In dieser Studie dürfte zum ersten Mal untersucht worden sein, auf welche Weise die Schweiz während des Zweiten Weltkriegs Handelskontakte zu den Kolonien unterhielt und wie sie deren Produkte einführen konnte. Bei der Untersuchung der Handelsbeziehungen der Schweiz mit Afrika in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts müssen wir also das Thema Imperialismus im Rahmen der Themen Weltkriege und Wirtschaftskrise behandeln. Zu rechnen ist mit sehr unterschiedlichen Leserwartungen. Manche werden die Verurteilung einer imperialistischen Schweiz fordern. Andere wiederum wünschen eine Verteidigung der privaten Schweizer Kaufleute, die Arbeitsplätze schufen, Entwicklungsarbeit leisteten und sich eben gerade trotz des Imperialismus und zweier Weltkriege in Afrika engagierten und Wirtschaftswachstum generierten.

### *Afrikanische Geschichte*

In der Afrikanischen Geschichte wird zwischen präkolonialer, kolonialer und postkolonialer Epoche unterschieden. Für Laien sind diese Bezeichnungen verwirrend, da der transatlantische Sklavenhandel, der automatisch mit dem Begriff Kolonialismus assoziiert wird, zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert

51 Für diese Arbeit habe ich zwei Arbeiten zur Schweizer Kriegswirtschaft verwendet: Inglin, Oswald: Der stille Krieg. Der Wirtschaftskrieg zwischen Grossbritannien und der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, Zürich 1991. Meier, Martin: Schweizerische Aussenwirtschaftspolitik 1930–1948. Strukturen – Verhandlungen – Funktionen, Zürich 2002 (herausgegeben von der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz–Zweiter Weltkrieg).

und somit während der präkolonialen Epoche Afrikas stattfand. Die völkerrechtliche Kolonisierung des afrikanischen Kontinents begann erst an der Wende zum 20. Jahrhundert, und die heutigen afrikanischen Staaten erreichten ihre Unabhängigkeit erst in den letzten Jahrzehnten. Zwischen der Abolition des transatlantischen Sklavenhandels durch die Briten im Jahr 1807 und dem Beginn der offiziellen Kolonisierung des Kontinents entlang der Westküste liegt also das 19. Jahrhundert, das in der Forschung sehr viel Aufmerksamkeit erfahren hat. Die provokative Grundthese dazu steht in Antony Hopkins' Klassiker «An economic history of West Africa» von 1973.<sup>52</sup> Hopkins' These lautet, dass die Abolition des transatlantischen Sklavenhandels in Westafrika eine Adaptionskrise ausgelöst habe. Die grossen Herrscher hätten mit dem Sklavenhandel ihre Haupteinkommensquelle verloren, während die Kleinbauern dank dem *cash crop*-Anbau plötzlich zu Wohlstand gelangten. Dies habe zu politischen Spannungen geführt und die imperiale Okkupation westafrikanischer Gebiete durch die Briten bedingt, um die protektionistischen afrikanischen Herrscher zu freiem Handel zu zwingen.

Heute wissen wir, dass der afrikanische Sklavenhandel durch die Abolition des transatlantischen Handels nicht sofort Einbussen erlitt, da die Sklaven im Inland für den Anbau von *cash crops* eingesetzt wurden.<sup>53</sup> Dass Palmöl, Baumwolle und später Kakao nur von freien Kleinbauern angepflanzt wurden, ist nicht richtig. Auch afrikanische Grossgrundbesitzer betrieben Pflanzungen, und die Haltung von Sklaven für den *cash crop*-Anbau ist in einigen Gegenden Westafrikas bis heute eine Tatsache.<sup>54</sup> Festzuhalten ist, dass in Westafrika, im Unterschied zu Ost- und zum südlichen Afrika, keine Plantagenwirtschaft im grossen Stil unter weissen Besitzern entstand.<sup>55</sup> Auch während der kolonialen Periode waren die *cash crop*-Produzenten in Britisch-Westafrika Handelspartner der europäischen und – wie wir noch sehen werden – afrikanischen Handelsgesellschaften. Zu diesem Thema gilt Polly Hills «The migrant cocoa-farmers of southern Ghana» von 1963 als

52 Hopkins, Antony G.: An economic history of West Africa, New York 1973.

53 Zu den neuesten Antworten auf Hopkins' These siehe Law, Robin (Hg.): From slave trade to "legitimate" commerce, Cambridge, UK 1995.

54 Siehe dazu verschiedene Pressecommuniqués der ILO, etwa [www.ilo.org/public/french/bureau/inf/pkits/child1.htm](http://www.ilo.org/public/french/bureau/inf/pkits/child1.htm) oder auch Fässler, S. 230f.

55 Zur britischen West African lands policy siehe Austin, Gareth: «African rural capitalism, cocoa farming and economic growth in colonial Ghana», in: Falola, Toyin (Hg.): Ghana in Africa and the world: Essays in honor of Adu Boahen, Trenton, NJ 2003. Eine kurze Ausnahme bildete Deutsch-Kamerun vor dem Ersten Weltkrieg.

Klassiker.<sup>56</sup> Die britische Anthropologin untersuchte den Kakaoboom in der Kolonie Goldküste während der Wende zum 20. Jahrhundert und zeigte, dass die ghanaischen Kakaobauern aus Eigeninitiative und ohne Zutun der Europäer den Boom möglich gemacht hatten. Sie verwendete dabei den Ausdruck «*rural capitalists*», «Bauernkapitalisten». Zur Kakaoproduktion in der Kolonie Goldküste sind seither einige Artikel und Bücher erschienen, hauptsächlich vom britischen Wirtschaftshistoriker Gareth Austin, aber auch von verschiedenen anderen Autoren.<sup>57</sup> Dem Kakaohandel auf internationaler Ebene ist bisher jedoch kaum Aufmerksamkeit geschenkt worden. Hilfreich waren hier Aufsätze über Handelsgesellschaften oder Afrika-handel im allgemeinen.<sup>58</sup> So wurde beispielsweise offensichtlich, dass die vielen europäischen und US-amerikanischen Handelsgesellschaften an der Goldküste von den Briten in Friedenszeiten in ihren Geschäften nicht ein-

- 56 Hill, Polly: *The migrant cocoa-farmers of southern Ghana. A study in rural capitalism*, Oxford <sup>2</sup>1997 (Erstausgabe Cambridge, UK 1963).
- 57 Dickson, K. B.: *A historical geography of Ghana*, London 1969. Gunnarsson, Christer: *The Gold Coast cocoa industry 1900–1939. Production, prices and structural change*, Lund 1978. Kay, G. M.; Stephen Hymer: *The political economy of colonialism in Ghana: A collection of documents and statistics 1900–1960*, Aldershot 1992. Austin, Gareth: «Between abolition and jihad: Asante response to the ending of the Atlantic slave trade, 1807–1896», in: Law, Robin (Hg.): *From slave trade to “legitimate” commerce*, Cambridge, UK 1995, S. 93–118. Austin, Gareth: «Mode of production or mode of cultivation: Explaining the failure of European cocoa planters in competition with African farmers in colonial Ghana», in: Clarence-Smith, William Gervase (Hg.): *Cocoa pioneer fronts since 1800. The role of smallholders, planters and merchants*, Basingstoke; London 1996, S. 154–174. McCaskie, Thomas C.: *Asante identities. History and modernity in an African village 1850–1950*, Edinburgh 2000. Nyanteng, Victor K.: «Cocoa trade between Ghana and the Netherlands. Past, present and future», in: van Kessel, Ineke (Hg.): *Merchants, missionaries and migrants. 300 years of Dutch-Ghanaian relations*, Amsterdam 2002, S. 61–69. Austin 2003. Austin, Gareth: *From slavery to free Labour in rural Ghana, 1807–1956: Labour, land and capital in Asante*, Rochester 2005. Bereits vor Hill erschien Mai, Erwin: *Die Kakaokultur an der Goldküste und ihre sozialgeographischen Wirkungen*, Berlin 1933.
- 58 Hopkins, Antony G.: «Economic aspects of political movements in Nigeria and in the Gold Coast 1918–1939», in: *Journal of African History*, Vol. 7, 1966, S. 133–152. Reynolds, Edward: «Economic imperialism: The case of the Gold Coast», in: *Journal of Economic History*, Vol. 35, 1975, S. 94–116. Jones, Geoffrey; Harm G. Schröter (Hg.): *The rise of multinationals in continental Europe*, Aldershot 1993. Jones, Geoffrey (Hg.): *The multinational traders*, London; et al. 1998. Bonin, Hubert; Michel Cahen (Hg.): *Négoce blanc en Afrique noire. L'évolution du commerce à longue distance en Afrique noire du 18<sup>e</sup> au 20<sup>e</sup> siècles*, Paris 2001. Dorward, David: «Arthur London, chief agent of Swanzy and co: A biography of imperial commerce on the Gold Coast», in: *African Economic History*, Vol. 29, 2001, S. 61–77.

geschränkt wurden, so dass von gleichen Wettbewerbsbedingungen die Rede sein kann.<sup>59</sup> Diese privaten europäischen Handelsgesellschaften stellen in der Geschichte Ghanas eine sehr starke, eigenständige Kraft dar, die von der einheimischen Bevölkerung mit dem *Hold-up* von 1937/38 auch bekämpft worden ist. Die Firmen waren in offiziellen und inoffiziellen Vereinigungen<sup>60</sup> zusammengeschlossen und standen oft nicht nur im Konflikt mit der ghanaischen Bevölkerung, sondern auch mit der britischen Kolonialregierung, die überraschend selten die Bedürfnisse der Privatwirtschaft vertrat.

Die Briten versuchten während ihrer Kolonialherrschaft in der Kolonie Goldküste die Sklaverei auch im Inland einzudämmen und schickten 1896 den Asantehene, den König von Asante, ins Exil.<sup>61</sup> Die Asante hatten mit ihren Feldzügen während Jahrhunderten die umliegenden Völker unterdrückt und zur Zeit des transatlantischen Sklavenhandels zu den mächtigsten Sklavenhändlern Afrikas gehört. Auch der Brauch des Menschenopfers wurde von den Briten im neuen Kolonialgebiet bekämpft.<sup>62</sup> Ghanaische Historiker sind durchaus bereit, dem britischen Imperialismus positive Seiten abzugewinnen. Paradoxerweise wird dabei aber meist die Infrastruktur erwähnt, obwohl die Briten gerade auf diesem Gebiet verhältnismässig wenig getan haben. Die Themen Sklaverei und Menschenopfer werden von ghanaischen Historikern nur ungern angeschnitten.<sup>63</sup>

Der ghanaische Kakaohandel seit 1939 beschreibt die Geschichte einer desaströsen Verstaatlichung. Schon die Briten haben das staatliche *Gold Coast Cocoa Marketing Board* benutzt, um zu Geld für den eigenen Wiederaufbau nach dem Krieg zu kommen. Unter der Regierung Nkrumahs wur-

59 Harding, Leonhard: «La pêche dans l'eau des autres: le commerce des étrangers dans les colonies nationales d'Afrique de l'Ouest, 1890–1914», in: Bonin, Hubert; Michel Cahen (Hg.): *Négoce blanc en Afrique noire. L'évolution du commerce à longue distance en Afrique noire du 18<sup>e</sup> au 20<sup>e</sup> siècles*, Paris 2001, S. 255–263. Bonin, Hubert: «Des négociants français à l'assaut des places fortes commerciales britanniques: CFAO et SCOA en Afrique occidentale anglaise puis anglophone», in: Bonin, Hubert; Michel Cahen (Hg.): *Négoce blanc en Afrique noire. L'évolution du commerce à longue distance en Afrique noire du 18<sup>e</sup> au 20<sup>e</sup> siècles*, Paris 2001, S. 147–169.

60 Die offiziellen Vereinigungen waren die Association of West African Merchants (AWAM) oder die Accra Chamber of Commerce. Die eigentlichen Entscheidungen scheinen jedoch inoffiziell an Sitzungen des Pools getroffen worden zu sein. In den Akten der UTC werden die AWAM und die Accra Chamber of Commerce selten erwähnt und zudem oft als Synonym für den Pool verwendet.

61 Buah, F. K.: *A history of Ghana*, Oxford 1998.

62 Zu Menschenopfern im 20. Jahrhundert siehe Rathbone, Richard: *Murder and politics in colonial Ghana*, London 1993.

63 Siehe dazu Buah 1998, S. 49f. und 131. Oder auch Rathbone 1993.

den die Kakaobauern geschröpft, um eine überdimensionierte Infrastruktur zu finanzieren. Und in der Zeit der Militärputsche in den 1970er und 1980er Jahren lief das *Marketing Board* durch Korruption aus dem Ruder.<sup>64</sup> In Ghana wird der Kakao noch heute vom *Ghana Cocoa Marketing Board*, dem sogenannten *Cocobod*, verwaltet. Unter Anleitung des Internationalen Währungsfonds soll nun allerdings eine schrittweise Liberalisierung stattfinden.<sup>65</sup> Zur Geschichte des ghanaischen *Cocoa Marketing Board* haben wir J. E. K. Amoahs «Marketing of Ghana cocoa 1885–1992», ein vom *Cocobod* selbst herausgegebenes Handbuch, sowie grosse Teile der Studie von Charles A. Boateng.<sup>66</sup> Zu den Kakao-*Hold-ups*, namentlich dem von 1937/38, steht Franz Ehrlers Dissertation von 1977 zur Verfügung.<sup>67</sup> Sehr nützlich ist auch ein Aufsatz von Rod Alence zur britischen Kakaopolitik an der Goldküste während des Zweiten Weltkriegs.<sup>68</sup>

Am Rande dieser Untersuchung drängte sich der Eindruck auf, dass eine wahrhaft aggressive Isolierung Ghanas von seiten aller westlichen Länder *nach* der Unabhängigkeit des Landes einsetzte. Ab 1960 war Ghana nicht mehr Teil des britischen Wirtschaftsraumes. Auf einen Schlag, inmitten der protektionistischen Nachkriegszeit und des Kalten Kriegs, war das kleine, schwache afrikanische Land zwar politisch souverän, aber von allen Seiten mit Zollschranken und Handelsbarrieren umgeben. Da Ghana als erstes afrikanisches Land südlich der Sahara die Unabhängigkeit erlangte, hatte es noch keinen afrikanischen Wirtschaftsraum um sich.<sup>69</sup> Und für bilaterale Wirtschaftsverhandlungen fehlte es an Geld und Erfahrung auf dem politischen Parkett.<sup>70</sup> Der Versuch Ghanas, eine verarbeitende Industrie,<sup>71</sup> etwa für Kakaozwischenprodukte oder sogar Schokolade, aufzubauen, scheiterte

64 Hutchful, Eboe: Ghana's adjustment experience. The paradox of reform, Oxford; et al. 2002.

65 Hutchful 2002, S. 70.

66 Amoah, J. E. K.: Marketing of Ghana cocoa 1885–1992, Accra 1998. Cocobod (Hg.): Ghana cocoa board handbook, Accra 2000. Boateng, Charles Adom: The political legacy of Kwame Nkrumah of Ghana, Lewiston, NY 2003.

67 Ehrler 1977.

68 Alence, Rod: «Colonial government, social conflict and state involvement in Africa's open economies: The origins of the Ghana cocoa marketing board, 1939–46», in: Journal of African History, Vol. 42, 2001, S. 397–416.

69 Die Economic Community of West African States (ECOWAS) wurde erst 1975 gegründet.

70 Siehe dazu etwa Birmingham, David: Kwame Nkrumah, London 1990.

71 Siehe dazu Awua, P. K.: The success story of cocoa processing & chocolate manufacture in Ghana, Saffron Walden 2002.